

CHINA UND KAMBODSCHA: Wandlungen unter der Oberfläche

Oskar Weggel

I. Besuch der "Grauen kambodschanischen Eminenz" in Peking

Am 1. April wurde der 44-jährige, französisch erzogene Marxist Khieu Samphan, Mitglied des Politbüros des ZK der Nationalen Vereinigten Front (FUNC = Front Uni National du Cambodge), Stellvertretender Ministerpräsident und Minister für Nationale Verteidigung der Königlichen Regierung der Nationalen Union von Kambodscha (GRUNC = Gouvernement Royal d'Union Nationale du Cambodge) sowie Oberkommandierender der kambodschanischen Nationalen Volksbefreiungstreitkräfte, in China wie ein Staatsoberhaupt empfangen. Er führte Unterredungen mit Ministerpräsident Chou En-lai, traf am 2. April mit Mao Tse-tung zusammen (1), sprach bei einer Massenkundgebung und gab Pressekonferenzen, wobei Staatschef Sihanouk z.T. als Dolmetscher fungierte.

Schon der Empfang am Flughafen gab einen Vorgeschmack auf die Ehrungen, mit denen Peking den "starken Mann" des Khmer-Widerstands in den nächsten Tagen überhäufen sollte. Erschienen war fast die gesamte chinesische Führungsspitze. "Staatschef" Sihanouk und der Premierminister der "Königlichen Regierung", die ebenfalls zum Empfang gekommen waren, traten gegenüber Khieu Samphan weit in den Hintergrund. Dies kam bereits bei dem Empfangszeremoniell am Flughafen zum Ausdruck, bei dem der Gast aus dem Maquis ganz vorn stand, während der Staatschef und sein Premierminister etwas abseits gedrängt waren. Auch bei der Fahrt vom Flughafen in die Hauptstadt teilte sich Chou En-lai mit Khieu Samphan das Auto an der Spitze, während die kambodschanischen "Vorgesetzten" erst in den nächsten Wagen folgten. (2)

Es wurde deutlich, daß Khieu Samphan, in den letzten Jahren schon häufig totgesagt, in den Augen Pekings zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten unter den Politikern Asiens aufgestiegen ist.

Der Grund für seine Reisen nach Hanoi, Peking und Pjöngjang dürfte vor allem darin bestanden haben, größere Waffenlieferungen für seine Truppen zu erhalten, die bislang immer noch ohne Erfolg die kambodschanische Metropole und einige andere wichtige, noch in der Hand der Regierungstruppen befindliche Städte berannt haben. Sihanouk hat zwar ebenfalls dieselbe Reiseroute schon mehrere Male zurückgelegt. Offensichtlich versprach sich aber die "Graue Eminenz" des kambodschanischen Widerstands mehr Durchschlagskraft, als sie der "Staatschef" erzielt hatte.

Alles in allem hat der kurze "Goodwill-Besuch" in Peking (vom 1. bis 5. April) deutlich gezeigt, daß das eigentliche Zentrum des kambodschanischen Widerstands heute nicht mehr in Peking, sondern im Dschungel von Kambodscha liegt. Sihanouk ist, wie er ja bereits in mehreren Interviews

hat zugeben müssen, heute kaum noch mehr als eine Art Aushängeschild der Widerstandsbewegung, und er hat auch schon mehrmals darauf hingedeutet, daß er nach dem Sieg der Roten Khmer nicht mehr an leitender Stelle in der kambodschanischen Politik tätig sein wird.

Wenn Peking trotz dieser Sachlage fortfährt, Prinz Sihanouk wie den wirklichen Chef Kambodschas zu behandeln, so will es damit aller Welt ein Zeichen seiner Bereitschaft und seines Willens geben, mit der kambodschanischen Befreiungsbewegung weiterhin aufs engste zu kooperieren. Khieu Samphan hat mit seinem Verhalten in Peking bewiesen, daß er auch weiterhin - ganz im ritualisierten Sinne der Chinesen - gewillt ist, nach außen hin Sihanouk als Chef des kambodschanischen Widerstands figurieren zu lassen. Zwischen den Chinesen und der kambodschanischen Widerstandsbewegung, sei sie nun mehr auf Sihanouk oder aber auf Khieu Samphan hinorientiert, besteht insoweit also ein wichtiger Sachkonsens. In Peking hält man an Sihanouk fest, hat aber beim Besuch Khieu Samphans gleichwohl die günstige Gelegenheit benutzt, sich mit dem künftigen starken Mann Kambodschas zu arrangieren. Die Rolle des Prinzen ist überdies durchaus von Nutzen, da er immer noch in der Lage ist, diplomatische Unterstützung für die Sache des kambodschanischen Widerstands zu mobilisieren, wie er vor allem bei seinem Auftreten während der Blockfreien-Konferenz in Algier gezeigt hat.

Diplomatisch kann sich die GRUNC heute ja durchaus sehen lassen, nicht zuletzt durch die Geschicklichkeit Sihanouks. 60 Länder haben sie bereits als einzige legitime Regierung Kambodschas anerkannt. (3)

Selbst die Sowjetunion hat sich inzwischen zur Anerkennung durchgerungen, und zwar am 10.10.1973. Nach dem Sturz Sihanouks im März 1970 hatte Moskau zunächst keinerlei Bereitschaft gezeigt, den Prinzen zu unterstützen (ausführlich dazu C.a. 1973/4, S. 146 f.). Sihanouk hat der sowjetischen Führung dieses Verhalten nie verzeihen können: Noch auf der Gipfelkonferenz der blockfreien Länder in Algier (Anfang September) richtete er schwere Angriffe gegen Breschnew und verfeindete sich gleichzeitig mit Castro, der die sowjetische Politik verteidigte.

Sihanouk selbst sieht drei Gründe für die Anerkennung seiner Regierung durch Moskau: Erstens habe die Sowjetunion bei der Blockfreien-Konferenz in Algerien zur Kenntnis nehmen müssen, daß die GRUNC vom gesamten blockfreien Lager als einzige legitime Vertretung Kambodschas anerkannt würde. Zweitens habe sie auch einsehen müssen, daß Sihanouk und die GRUNC unabhängig - und keineswegs Marionetten Pekings seien. Schließlich habe man in Moskau die Konsequenz aus der Erkenntnis gezogen, daß es zwischen der FUNC und der Regierung in Phnom Penh unter keinen Umständen zu Verhandlungen, sondern ausschließlich zu einer Lösung der Probleme durch fortge-

setzten Kampf kommen würde. (4) Der kambodschanische Prinz vergaß freilich, den wohl entscheidenden Grund für die diplomatische Wendung Moskaus anzuführen: Moskau, das im Laufe der Jahre die Unhaltbarkeit seiner Verbindung mit der Regierung Lon Nol hatte erkennen müssen, war seit langem um die günstige Gelegenheit bemüht gewesen, einen Frontwechsel ohne allzu großen Gesichtverlust zu vollziehen. Ein günstiger Augenblick für diesen Schritt schien just in dem Moment gegeben zu sein, da Sihanouk in Algier sich darüber beklagte, daß er von Peking und Hanoi nicht mehr genügend unterstützt werde. (Diese Klage hat er übrigens auch in seinem Interview von Anfang Januar nachdrücklich wiederholt. Gleichzeitig wies er jedoch entschuldigend darauf hin, daß weder Nordvietnam noch China noch die Sowjetunion Waffen nach Kambodscha liefern dürften, da dies ja durch Artikel 20 des Pariser Abkommens vom 27. Januar 1973 verboten sei) (5). Der Mangel an Waffen habe sich insbesondere beim Angriff auf Kompong Cham ausgewirkt (dazu mehr unter II/1). Trotzdem würden die FUNC-Truppen eines Tages siegen, da sie von tiefem Haß gegen das Regime in Phnom Penh und gegen den US-Imperialismus erfüllt seien. Allerdings werde dieser Kampf noch viele Jahre dauern.

Bei aller Genugtuung über ihre Fortschritte dürfte sich die FUNC freilich auch gewisser Rückschläge im diplomatischen Bereich gewußt sein.

Als es beispielsweise anlässlich der UNO-Vollversammlung im Herbst 1973 darum ging, ob dort die FUNC oder aber das Phnom-Penh-Regime vertreten sein soll, legten nicht weniger als sieben - ausgerechnet - asiatische Staaten ein Arbeitspapier über ihre "gemeinsame Ansicht zur Khmer-Situation" vor, in dem sie vorschlugen, daß die UNO in dieser Frage vorerst nichts unternehmen - m.a.W. also Phnom Penh weiterhin als Repräsentanten gelten lassen soll. Es handelte sich hierbei um die Staaten Indonesien, Japan, Malaysia, Neuseeland, die Philippinen, Singapur und Thailand. (6)

Unter jenen 33 Ländern, die Sihanouks Antrag auf Aufnahme der FUNC unterzeichnet hatten, befanden sich nur zwei asiatische Staaten, nämlich China und Afghanistan. Daß Sihanouk sein Ziel beinahe erreichte hätte, war vor allem ein Verdienst Chinas, das sich für die FUNC nach Kräften engagierte. Vor allem führte der chinesische Vertreter, Huang Hua, aus, daß es keineswegs angängig sei, das Sihanouk-Regime als "Exilregierung" zu bezeichnen; habe es doch bereits 90 % des kambodschanischen Gebiets und nicht weniger als 5,5 Mio Kambodschaner befreit. Auch arbeite der Großteil der GRUNC inzwischen auf kambodschanischem Gebiet und nicht mehr in Peking.

Trotzdem wollte es vielen Regierungen nicht so recht einleuchten, wie man eine Regierung anerkennen sollte, von der nicht einmal, wie ein britischer Diplomat bemerkte, "die Adresse bekannt ist" (7).

Licht und Schatten sind hier also gleichmäßig verteilt. Die Bilanz zu verbessern, wäre eine der vornehmsten Aufgaben Sihanouks.

Soweit die derzeitige diplomatische Situation der FUNC, über die Peking offensichtlich schon weit hinausblickt. Jedenfalls hat die chinesische Führung nie auch nur einen Augenblick am Sieg der FUNC gezweifelt. Auch an der Hilfe Chinas soll es nicht fehlen.

Bei einem Bankett zu Ehren der "Good-will-Mission" gab Chou En-lai bekannt, daß China auch weiterhin das "kambodschanische Volk in seinem Kampf gegen die US-Aggression und für seine nationale Errettung unumschränkt unterstützen werde" (8). Dieses Versprechen unumschränkter Unterstützung der kambodschanischen Widerstandsbewegung durch China war insofern überraschend als Sihanouk bisher stets behauptet hatte, Nordvietnam und China nähmen von einer solchen Unterstützung deshalb Abstand, weil sie gegen die Bestimmungen des Pariser Abkommens verstießen.

Man mag sich nun fragen, ob das Versprechen des chinesischen Ministerpräsidenten auch Waffen und andere Logistik miteinbezieht. Was soll "unumschränkte" Hilfe sonst schon heißen?

Experten des Pentagon gehen davon aus, daß China, wenn es ihm mit seinem Versprechen ernst ist, jährlich mindestens 500 Mio US-Dollar aufwenden muß (9).

Khieu Samphan schloß in seiner Erwiderungsrede jede Kompromißlösung zur Beendigung des Krieges in Kambodscha aus. Er warf der Regierung in Phnom Penh und den Vereinigten Staaten Zuflucht zu "verwerflichen Manövern mit unechtem Waffenstillstand, unechten Gesprächen und unechtem Frieden" vor. Die Truppen würden bis zum vollständigen Siege kämpfen. Bisher seien mehr als 90 % des kambodschanischen Territoriums und etwa 5,5 Mio (von insgesamt 7 Mio) Kambodschanern befreit.

Seit dem 15. August 1973, also dem Bombenstopp der Amerikaner, habe Washington immer wieder versucht, die "Khmerisierung" des Krieges im Kambodscha voranzutreiben und dadurch die "Verräter um Lon Nol" an der Macht zu halten. In den wenigen dem Lon Nol-Regime verbliebenen Städten Phnom Penh, Kompot, Kompong Thom und Svay Rieng seien etwa 1.500 US-Militärberater, als Zivilpersonal verkleidet, tätig. Washington plane sogar, diese Zahl auf 10.000 Personen bis Ende 1974 anwachsen zu lassen.

Die kambodschanische Frage könne nur gelöst werden, wenn der Imperialismus seine Militärberater und sein Personal restlos aus Kambodscha abziehe und damit aufhöre, die verräterische Phnom Penh-Clique zu unterstützen (10).

Nach wie vor komme es darauf an, die Fünf-Punkte-Erklärung Sihanouks vom 23. März 1970 zu erfüllen.

Diese fünf Punkte lauten:

- Unwiderrufliche Auflösung der Regierung Lon Nol samt ihren Unterorganisationen.
- Aufforderung an alle Landsleute, sämtliche Verordnungen, Gesetze, Befehle, Bekanntmachungen und Mitteilungen der Lon Nol-Sirik Matak-Cheng Heng - Gruppe zu mißachten.
- Ankündigung einer neuen "Regierung der Nationalen Union" und Bildung einer provisorischen Konsultativkörperschaft nach ständischen Gesichtspunkten (Vertreter des Klerus, der Bauern, Arbeiter und anderer Werktätiger, der Armeeingehörigen, Polizisten, Provinzwachen, Jugendlichen

und Intellektuellen, Beamten, Frauen u.s.w.).

- Unverzögerlicher Aufbau einer Nationalen Befreiungsarmee.

- Aufruf an alle im In- und Ausland lebenden Khmer, sich für eine "Nationale Einheitsfront von Kambodscha" zur Verfügung zu stellen, wobei die Aufgaben der FUNC darin bestünden, "unser Vaterland von der Diktatur und Unterdrückung durch die Clique der pro-imperialistischen Reaktionen um Lon Nol ... zu befreien, die amerikanischen Imperialisten zu bekämpfen und unser Land wiederaufzubauen, um es auf dem Wege des Fortschritts so schnell wie möglich vorankommen zu lassen" (11).

Die meisten dieser Bedingungen (Aufbau von FUNC, GRUNC und Armee) sind in der Zwischenzeit erfüllt. Die Berufung auf die Fünf-Punkte-Erklärung läuft in ihrer Substanz also wohl darauf hinaus, daß Washington es den Kambodschanern gestatten müsse, ihre Angelegenheiten untereinander zu regeln.

Noch deutlicher formulierten die Chinesen und Kambodschaner ihren gemeinsamen Kampfwillen bei einer Massenkundgebung am 3. April, zu der sich 10.000 Menschen in der Großen Halle des Volkes eingefunden hatten. Mit Ausnahme Maos war fast die gesamte chinesische Parteispitze erschienen, u.a. wiederum Chou En-lai und Teng Hsiao-ping. Wang Hung-wen, die Nr. 3 im Politbüro, hielt, nach langer Zeit zum erstenmal wieder, im Namen der KPCh eine Rede, in der er sich scharf gegen den US-Imperialismus aussprach - hierin blieb er sich seit seiner Rede vor dem X. Parteitag im August 1973 treu! - und ein erneutes Bekenntnis Chinas zur Fünf-Punkte-Erklärung Sihanouks abgab.

Bei dieser Gelegenheit betonte Khieu Samphan, er hoffe nicht ohne Grund, die Feinde in seinem Land schon in naher Zukunft völlig vernichten zu können. Militärstrategisch komme es in nächster Zeit darauf an, die "Lebenslinie" des Lon Nol-Regimes, nämlich den Mekong, abzuschneiden und dadurch den Treibstoff-, Nahrungs- und Waffenstrom für Phnom Penh zu unterbinden.

II. Die strategische Situation im heutigen Kambodscha

1. Truppenstärken

Die Befreiungsfront kann sich heute auf rd. 60.000 Kämpfer stützen. Die Zahl der zunehmend durch Vietcong ersetzten nordvietnamesischen Ausbilder, die diesen Verbänden unmittelbar attached sind, dürfte nach amerikanischen Schätzungen zwischen 3000 und 7000 liegen. Nur in der Nordostecke Kambodschas sind, wie seit vielen Jahren, nach wie vor eigentliche Truppenverbände Nordvietnams und des Vietcong präsent. Man schätzt ihre Zahl auf 18-20.000 (12). Dieses Gebiet dient also nach wie vor als ideales Sprungbrett und Rückzugsgebiet im Zusammenhang mit den Kämpfen in Südvietnam.

Was die Truppenstärke der Regierungstreitkräfte anbelangt, so tappt man fast genauso im Dunkeln wie bei der Zahl der Khmer Rouge. Man spricht zwar von etwa 170.000 Mann in Uniform, darf aber höchstens 60.000

Kampfsoldaten unterstellen. Viele tausend sind nichts anderes als "Phantomsoldaten", die nur in den eigens für die amerikanischen Militärberater gefertigten Soldbüchern existieren...

Von der Ausrüstung her gesehen, sind die Regierungstruppen weit besser gestellt als ihre Kontrahenten. Sie erhalten seit 1970 Militärhilfe von durchschnittlich 170 Mio US-Dollar pro Jahr. (1974 soll sich diese Hilfe sogar auf 600 Mio, also 1,6 Mio. US-Dollar pro Tag, belaufen) (13). Bis 15. August 1973 leistete die amerikanische Luftwaffe auch intensive Bombardierungshilfe, deren Wert freilich äußerst umstritten war. Unter anderem wurden durch solche Angriffe Hunderte von Personen getötet, die auf "Regierungsgebiet" lebten, so z.B. beim Angriff auf Neak Loung Anfang August 1973.

Wie hoch die FUNC die amerikanische Hilfe zugunsten des Lon Nol-Regimes einschätzt, geht aus Ausführungen Khieu Samphans in Peking hervor: Zur Zeit, d.h. Anfang April, befänden sich "über 3.500 amerikanische imperialistische Militärberater, in Zivilkleidung, ... in Phnom Penh und auf allen Schlachtfeldern. Die amerikanischen Imperialisten planen, ihre Zahl bis Ende d.J. auf zehntausend zu steigern (14). Auch sonst sei die Hilfe Washingtons von überragender Bedeutung für Phnom Penh. Vor allem 1973 hätten die Amerikaner ihre Luftstreitkräfte in Südostasien und im Pazifischen Raum auf die Bombardierung Kambodschas konzentriert, die ununterbrochen 195 Tage und Nächte dauerte. Mit der Einstellung der Luftangriffe am 15. August 1973 sei diese Unterstützung keineswegs zu Ende gegangen. Vielmehr gelte nach wie vor die Politik der "Khmerisierung" des Krieges in Kambodscha. Die "landesverräterische Clique in Phnom Penh" werde über die wenigen verbleibenden Verbindungen, z.B. über den Wasserweg des Mekong-Flusses, von den Amerikanern weiterhin mit Geschützen, Panzern und anderen Kriegsmaterialien sowie Nahrungsmitteln versorgt.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen könne die Kambodscha-Frage eigentlich nur gelöst werden, "wenn der Imperialismus all seine Militärberater und sein gesamtes militärisches Personal aus Kambodscha abzieht, die Aggression gegen Kambodscha aufgibt und jede Art von Hilfe für die landesverräterische Clique in Phnom Penh einstellt und es dem kambodschanischen Volk überläßt, selbst die Kambodscha-Frage zu regeln. Dazu gibt es keine Alternative (15). Freilich stehen die Aussichten für einen solchen Rückzug der Amerikaner schlecht. Wie u.a. Sihanouk immer wieder betont, beweisen die Vorgänge in Kambodscha und vor allem in Südvietnam, daß das Pariser Abkommen vom 27. Januar 1973 das Ende des zweiten Indochinakrieges und gleichzeitig den Beginn des dritten Indochinakrieges markiert habe. Jene gemeinsame Front, die im April 1970 zwischen den drei Völkern Indochinas zum gemeinsamen Kampf gegen den US-Imperialismus errichtet worden sei, solle deshalb so schnell wie möglich erneuert werden (16).

2. Erfolge der Roten Khmer

Wie Khieu Samphan in Peking geltend machte, haben die FUNC-Truppen "schon über 90 % unseres Territoriums mit einer Bevölkerungszahl von über 5,5 Mio (von insges. 7 Mio)

Menschen befreit. Die befreiten Gebiete in Kambodscha sind sehr ausgedehnt, während die vom Feind vorläufig noch besetzten Gebiete klein sind und immer kleiner werden, und er eigentlich nur Phnom Penh und einige Provinzhauptstädte besetzt hält" (17)

Nun sind solche Angaben freilich mit einiger Vorsicht zu handhaben: Das südostasiatische Königreich ist nämlich geographisch kein einheitliches Gebiet, sondern so gestaltet, daß man eigentlich von "zwei Kambodschas" reden könnte, nämlich einmal vom Herzland, in dem etwa 90 % der 7 Mio Kambodschaner auf einer Gesamtfläche von nur etwa einem Drittel des Landes leben, und die "Außenländer" im Norden, Nordosten und Süden, die von Bergen, Wäldern und unfruchtbaren Gebirgstreifen durchzogen und nur wenig besiedelt sind. Das "Herzland" liegt zwischen dem Bereich des Tonle-Sap-Sees und der Hauptstadt Phnom Penh und besteht aus einer großen Ebene, zu der u.a. auch die wichtige Reisprovinz Battambang gehört. Die "Außenländer" in den gebirgigen Dschungelregionen sind hauptsächlich von Minoritäten besiedelt (18). Die ersten zwei Drittel, also die "Außenländer", zu erobern, war für die FUNC-Truppen relativ einfach. Es wird sich zeigen müssen, ob sie in der Lage sind, auch im "Herzland" entscheidende Bodengewinne zu erzielen.

Wenn die Khmer Rouge wirklich von einem entscheidenden Sieg reden wollen, müssen sie also nicht nur Phnom Penh, sondern auch die Provinzhauptstädte des Herzlandes erobern, die zum größten Teil noch in der Hand der Regierung sind. (Insgesamt gibt es in Kambodscha 20 solcher Provinzhauptstädte, vgl. Karte Nr. 1).

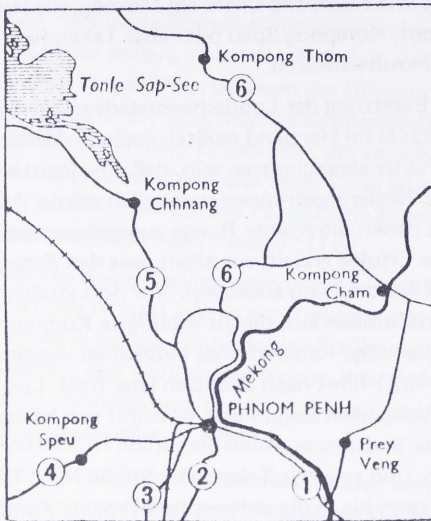
Von einem entscheidenden Sieg über das Lon Nol-Regime könnte also erst die Rede sein, wenn so wichtige Provinzhauptstädte wie Kompong Cham am Mekong, die Hafenstadt Kampot, Kompong Speu oder aber Takeo (vgl. dazu Karte Nr.1) erobert wären.

Neben der Besetzung der Landeshauptstadt sowie der Provinzhauptstädte im Herzland müßten auch die Verbindungswege so effektiv abgeschnitten sein, daß eine logistische Versorgung der Regierungstruppen unmöglich würde. Auf diesem Gebiet haben die Khmer Rouge zugegebenermaßen bedeutsame Erfolge erzielt, vor allem, was den Zugang zur Hauptstadt Phnom Penh anbelangt. Vor dort strahlen insgesamt sechs Straßen aus, die als wichtigste Kommunikations- und Transportwege Kambodschas bezeichnet werden können: Die Straße Nr. 1 führt nach Südosten über Neak Luong und Svay Rieng nach Saigon und ist damit von höchster strategischer Bedeutung. Auch die Straße Nr.2 verläuft nach Südvietnam, und zwar via Takeo. Die Straße Nr. 3 führt über Angtassom bis in die südwestliche Provinz Kampot, also einer bedeutsamen Hafenstadt. Die Straße Nr. 4 passiert Kompong Speu und endet im Hafen Kompong Thom, dem früheren Sihanoukville. Die Straße Nr. 5 läuft am südwestlichen Ufer des Tonle-Sap-Sees entlang und führt sodann über Battambang nach Thailand, also einem Gebiet, von dem aus dem Phnom Penh-Regime ebenfalls Hilfe zuteil wird. Die Straße Nr. 6 schließlich passiert den Tonle-Sap-See im Nordosten und führt ebenfalls in die Reisprovinz Battambang (vgl. dazu Karte Nr. 2).

Karte Nr.1: Kambodschas Provinzen (aus Area Handbook for Cambodia)



Karte Nr. 2: Die umkämpften Verkehrsarterien



Durch Abschneiden der Straßen Nr. 5 und 6 wird Phnom Penh von seiner Reisprovinz abgenabelt, durch Abschneiden der Straßen 1 und 2 vom Bündnispartner in Südvietnam und durch Abschneiden der Straßen 3 und 4 von den Überseehäfen.

Diese Strategie des Abbindens der Arterien dürfte auch wegen der zahlenmäßigen Schwäche der Roten Khmer (nur 60.000 Kämpfer, ungenügende Belieferung mit Waffen) die beste Methode sein, um Fortschritte zu erzielen.

Auch der Angriff auf Phnom Penh im Januar 1974 ging übrigens von der Taktik des Abschneidens der Zufahrtswege aus. Die Attacke sollte in drei Phasen verlaufen:

- Phase 1: Abschneiden der Zufahrtsstraßen und Lebenslinien
- Phase 2: Bombardierung Phnom Penhs (beide Phasen waren im Januar 1974 erreicht)
- Phase 3: Angriff auf Phnom Penh in mehreren Stoßkeilen von zwei Seiten, nämlich durch den Flughafen von Nordwesten und von Südosten her (19).

Mit dieser Strategie kamen die Roten Khmer allerdings nicht zurande; denn es gelang den Regierungstruppen, mit Hilfe mehrerer Entlastungsoffensiven die Spitzen der gegnerischen Attacke abzubrechen (Ende Januar 1974).

Wichtigster Verbindungsweg für Phnom Penh ist heute der Mekong. Der Versuch der FUNC, die an einem wichtigen Punkt dieser Lebensader liegende Stadt Kompong Cham im Sturm zu nehmen, und damit den Hahn für die Hauptstadt abzdrehen, scheiterte im Herbst 1973 unter hohen Verlusten der Angreifer.

Wie sauer die Kirschen in der Zwischenzeit für die FUNC-Truppen geworden sind, ergibt sich aus einer Übersicht der Kampferfolge im Jahre 1973/74: Ein Bericht lautet beispielsweise: "Von November 1972 bis Ende Oktober 1973 haben die Volksstreitkräfte 178.000 Mann der Lon Nol-Marionettentruppen außer Gefecht gesetzt und viele Städte,

Marktflecken- und Stützpunkte erobert und die befreiten Gebiete weiter vergrößert. In den befreiten Gebieten leben über 80 % der Bevölkerung, und 90 % des Bodens des ganzen Landes stehen unter der Kontrolle des Volkes" (20)

Die Relativität eines solchen Berichtes wird jedoch sogleich deutlich, wenn man weitere Sätze zitiert: "Fünf Provinzen in Nordost-Kambodscha sind schon völlig befreit. Die übrigen Provinzen sind, mit Ausnahme von einigen Provinzhauptstädten und isolierten Stützpunkten, ebenfalls in den Händen des Volkes". Mit diesen fünf Provinzen sind gemeint: Preah Vihear, Stung Treng, Ratanakiri, Mondolkiri und Kratie (vgl. Karte Nr. 1) Nachdem Ende April Sala Neah Pram genommen wurde, gilt es also immer noch fünfzehn Provinzhauptstädte zu erobern, gar nicht zu reden von Phnom Penh, das nach wie vor fest in der Hand der Regierungstruppen ist, und von der Reisprovinz Battambang, auf deren Eroberung das benachbarte Thailand antworten würde. Was die Erfolge im Jahre 1974 anbelangt, so lassen sie sich ebenfalls nicht mit den Fortschritten früherer Jahre seit 1970 vergleichen. Wie Khieu Samphan in Peking mitteilte, "haben wir große Siege entlang der Fernstraße Nr. 4 errungen Die Provinzhauptstadt Kampot eingekreist, die alte Hauptstadt Kambodschas, Oudong befreit und Phnom Penh belagert" (21) Hinzufügen müßte man hier, daß die Angriffe auf Takeo, Kompong Cham (hohe Opfer!), die Hafenstadt Kampot und die Hauptstadt Phnom Penh ohne Erfolg verliefen - ein Umstand, der die Moral der Lon Nol-Truppen gestärkt haben dürfte.

Die militärische Lage wird von Sihanouk heute pessimistisch eingeschätzt. Die Aufständischen seien wohl "auf viele Jahre hinaus" unfähig, Phnom Penh einzunehmen (22). Der Krieg werde noch viele Opfer kosten. Kambodscha werde zerstört durch Nordvietnam, durch den Khmer Rouge, durch die Lon Nol-Regierung und durch die Amerikaner. Phnom Penh sei im Herbst 1973 nicht genommen worden, weil Nordvietnam die Waffen für den Roten Khmer blockiert habe (23). Der Grund für diese Waffenblockade liege in der Furcht Hanois vor einem erneuten militärischen Eingreifen der USA und ferner in dem Wunsch der Nordvietnamesen, amerikanische Wirtschaftshilfe zu erhalten. Auch sei für die Nordvietnamesen Kambodscha zu einem reinen Nebenschauplatz am Rande Südvietnams geworden, für den Waffen nicht mehr erübrigt werden könnten. Auch China habe seine Waffenhilfe eingeschränkt. Nordkorea habe Waffen angeboten, die sich aber nicht heranschaffen ließen, wenn Nordvietnam weiterhin den Zufluß sperre. Sihanouk machte diese Aussagen, nachdem die Regierungstruppen im September 1973 zum erstenmal nach einer Serie von Niederlagen einen wichtigen Sieg über die Khmer Rouge in der Provinzhauptstadt Kompong Cham errungen hatten. Auch war es den Regierungstruppen zu diesem Zeitpunkt zum erstenmal gelungen, ohne amerikanische Unterstützung aus eigener Kraft den Umklammerungsring des Roten Khmer um Phnom Penh zu sprengen.

Gleichwohl sollte man bedenken, daß die FUNC in der Zwischenzeit eine Situation herbeigeführt haben, in der sie kaum noch verlieren können, wenngleich auch der Sieg

noch in der Ferne liegt. Unter diesen Umständen denkt die FUNC nicht an Verhandlungen, auch nicht, nachdem es in Laos Anfang April zur Bildung einer Koalitionsregierung zwischen den laotischen Linken und der "Rechten" in Vientiane gekommen ist. Liegt hier nicht ein Präzedenzfall für die Lösung der kambodschanischen Frage vor?

Sihanouk gab auf diese Frage eine unzweideutige Antwort (24): "Das 'Khmer-Problem und das Laos Problem' haben sowohl von juristischer als auch von verfassungsrechtlicher Seite sehr unterschiedliche Aspekte. Sie können nicht parallel gesehen oder miteinander verglichen werden.

Es gebe also unter keinen Umständen Verhandlungen zwischen den "Roten Khmer" und den "Blauen Khmer". Niemals werde man Verhandlungen mit den "Lon Nol-Verrätern" und den Verrätern der sogenannten "dritten Kraft" führen. Es werde also bis zum Siege weitergekämpft.

Der Vorwurf einer unpazifistischen und kriegerischen Politik sei völlig ungerechtfertigt; denn Frieden im gegenwärtigen Stadium und Versöhnung mit dem Lon Nol-Regime käme einer Pax Americana gleich. Die einzige Ursache dafür, daß sich das ausgelaugte Regime in Phnom Penh überhaupt noch über Wasser halten könne, liege doch darin, daß es umfassend von den USA unterstützt werde. Man lasse sich also unter keinen Umständen einen ungerechten "Frieden" aufzwingen.

Sihanouk sprach hier ganz im Sinne Pekings!

III. Durchhaltevermögen des Lon Nol-Regimes oder Versagen der FUNC ?

Wie ist es zu erklären, daß das Lon Nol-Regime den Angriffen der FUNC bisher hat standhalten können?

An der wirtschaftlichen und politischen Leistungsfähigkeit des Regimes kann es wohl nicht liegen; denn um beides könnte es kaum schlimmer bestellt sein.

a) Die soziale Krise

Für den kleinen Mann machten sich vor allem die steigenden Schwarzmarktpreise bemerkbar, die angesichts des Versorgungsengpasses immer steiler nach oben schnellten. Ende 1973 hatte die Regierung den Riel um mehr als 20 % abgewertet. Der allgemeine Preisindex (Dezember 1969 = 100) lag Mitte 1973 bei 230, und der Preisindex für Nahrungsmittel stieg seit 1969 von 100 auf 295 an. Vor allem der Reispreis, der für weite Kreise der Bevölkerung von übertragender Bedeutung ist, hat sich in dieser Zeit erheblich erhöht. Ein Kilo kostete im Jahr 1969 rd. 5 Riel, im März 1972: 12 Riel und im März 1973: 40 Riel. Einige Händler gingen zum Horten von Reis über. Die Situation geriet so weit, daß Anfang 1973 kambodschanische Soldaten Reisläden plünderten, um Versorgungslücken auszugleichen (25).

Rationierungskarten erwiesen sich als wertlos, da die Korruption auch auf dem Verteilungssektor allmächtig ist. Korruption herrscht vor allem in den Reihen der Offiziere bis hinauf in die höchsten Ränge. Man kann davon ausgehen, daß von den angeblich 180.000 Soldaten der Regierung nur 60.000 wirklich brauchbare Kampftruppen sind, während der Rest entweder unbrauchbar ist oder aber als "Phantom-Armee" existiert, die nur durch die Soldbücher läuft. Die Pra-

xis, von den Amerikanern Gelder für Soldaten zu nehmen, die in Wirklichkeit nur auf dem Papier existieren, ist längst kein Geheimnis mehr. Zum Teil werden auch von den Amerikanern gelieferte Waffen weiterverkauft, unter Umständen sogar an den Gegner.

Für die schlecht und recht bezahlten Soldaten bedeutet der Krieg tödliche Wirklichkeit, für die Mehrheit der Bevölkerung bringt er Wirtschaftsnot und für eine kleine privilegierte Schicht ist er ein lukratives Geschäft. Die ganze Situation gewinnt noch dadurch an Melancholie, daß der Krieg, "auf kleiner Flamme" gehalten, möglicherweise noch Jahre anhalten wird.

Noch 1970, nach dem Sturze Sihanouks, gab es zahlreiche Freiwillige, die glaubten, in Kambodscha schlage eine neue Stunde. Damals gab es genügend Freiwillige und kaum Waffen. Heute sind infolge der amerikanischen Lieferungen zwar zahlreiche Waffen vorhanden, doch meldet sich kaum noch ein Freiwilliger, da niemand mehr seine Haut für ein Regime zu Markte tragen will, das seit vier Jahren alle Vorschußlorbeeren verwirtschaftet hat. 1973 wurde zwar die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, doch wagt die Regierung angesichts der allgemeinen Resignation nicht, dieses Gesetz rigoros durchzusetzen. "Die junge Intelligenz Phnom Penhs verweigert den Kriegsdienst, fährt Honda und erhält sich für die Wiederaufbauphase" (26).

Verschärft wird die Überlebenskrise der eingekesselten kambodschanischen Städte schließlich auch dadurch, daß immer mehr Flüchtlinge dorthin gezogen sind, die nun versorgt sein wollen.

b) Die politische Krise

Neben der sozialen Krise machte aber auch das Verfassungsleben ein Schüttelfieber nach dem anderen durch. Noch am 24. April 1973 war von Staatschef Lon Nol ein "Hoher Politischer Rat" gegründet worden, der im Zeichen des Ausnahmezustandes die Führung des Landes in die Hand nehmen sollte. Der Rat bestand aus vier einflußreichen Mitgliedern (Marschall Lon Nol, General Sirik Matak, In Tam und dem ehemaligen Staatspräsidenten Cheng Heng). An die Stelle des Hohen Politischen Rats trat 1973 ein vierköpfiger "Exekutivrat", dem neben Lon Nol und Sirik Matak zwei Persönlichkeiten beitraten, die dem Staatschef loyal verbunden sind, nämlich Ministerpräsident Long Boret und der Oberkommandierende der Armee, General Sosthene Fernandez. Die beiden Konkurrenten Lon Nols, der populäre In Tam und Cheng Heng, gingen leer aus. Wie sich ein Kranker von einer Seite auf die andere wälzt, versucht Staatschef Lon Nol eine Therapie für das zerrüttete Staatswesen durch Einsatz immer neuer Politiker, die in ihrem Amt nach und nach verschlissen werden - und dies, obwohl es sich um seine einstmaligen engsten politischen Verbündeten handelt. Zu nennen sind der Stellvertretende Staatschef Cheng Heng, ferner der Führer der Khmer Serai, Song Ngoc Thanh, ein alter Sihanouk-Feind, der im Anschluß an den Sturz des Prinzen nach Phnom Penh zurückgekommen war, inzwischen aber wieder im Exil in Thailand sitzt (Näheres C.a. 73/3, S. 133 f.), ferner Sirik Matak, ein Sprößling der Sisowath-Dynastie, die seit Jahrzehnten mit der Norodom-Dynastie in Konkurrenz steht,

und schließlich der populäre In Tam. In Tam wurde aus der Regierung im Jahre 1971 ausgestoßen, aber auf amerikanischen Druck später wieder als Premier eingesetzt. Schließlich trat 1973 Long Boret als Ministerpräsident an seine Stelle. Im Regierungslager bestehen also ähnliche Fraktionen und Spaltungstendenzen wie in den Reihen der FUNC.

Überhaupt steht es vier Jahre nach dem Sturz Sihanouks fest, daß die Fronten nicht mehr zwischen Anhängern der Monarchie hier und den Verteidigern der Republik dort, verlaufen, sondern daß stattdessen beide Blöcke in viele Partikel aufgesprengt sind.

Wie also, um diese Frage nochmals zu wiederholen, erklärt es sich, daß das Lon Nol-Regime trotz seiner trostlosen Beschaffenheit, immer noch im Sattel sitzt?

Drei Deutungen bieten sich an:

1. Deutung Nr. 1: "Weil die US-Imperialisten helfen" (so die Stellungnahme der FUNC).

In der Tat kommt der - nach Art. 20 des Pariser Vietnamabkommens (vom Januar 1973) eigentlich verbotenen-Hilfe der USA für Lon Nol überragende Bedeutung zu (Näheres oben II/1.) Washington hat allerdings nicht die Absicht, in Kambodscha dieselben gigantischen Anstrengungen zu unternehmen wie seinerzeit in Südvietnam. Es kommt der dortigen Führung lediglich darauf an, Phnom Penh sowohl militärisch als auch wirtschaftlich "auf eigene Beine zu stellen" und darauf hinzuwirken, daß die FUNC ihren militärischen Lösungsversuch eines Tages zugunsten einer Verhandlungsoption aufgibt.

Einstweilen will die FUNC von einer solchen Verhandlungslösung jedoch nichts wissen. Sie kämpft mit militärischen Mitteln weiter, ohne freilich auf dem Plan einer direkten Eroberung der Hauptstadt zu bestehen. Seit dem mißlungenen Kraftakt in Kompong Cham hat man auf eine "Salamitaktik" und eine Strategie der kleinen Schritte umgeschaltet und die Angriffsbemühungen vor allem auf die Provinzstädte sowie auf das Abschneiden von Zufahrtsrouten nach Phnom Penh konzentriert.

Aus der Sicht Sihanouks, vorgetragen bei der Internationalen Solidaritätskonferenz für Kambodscha in Paris im Dezember 1973, wird die US-Einmischung in Kambodscha mit drei Argumenten gerechtfertigt:

- Das kambodschanische Volk erleide die Aggression der Streitkräfte Nordvietnams und der südvietnamesischen Nationalen Befreiungsfront.
- Der indochinesische Kommunismus, einschließlich des kambodschanischen, bedrohe in unerträglicher Weise den Frieden und den "Lebensweg" der südostasiatischen Völker.
- Die nationalen Befreiungskräfte Kambodschas seien lediglich Marionetten Hanois. Erobre die FUNC das Land, so sei das gleichbedeutend mit einer Eroberung durch nordvietnamesische Kommunisten. Hanoi bedrohe dann direkt Thailand und die anderen prowestlichen Länder in Südostasien.

Diesen drei Argumenten sei entgegenzuhalten:

zu a): Weder Hanoi noch die Südvietnamesische Nationale Befreiungsfront hätten jemals das geringste expansionistische Ziel gegen Kambodscha verfolgt - ganz im Gegensatz zu Thailand und Südvietnam, die nicht gezögert hätten, ganz offen Gebiete, alte Tempel und Inseln, die eindeutig zu Kambodscha gehören, zu beanspruchen. Hätte Hanoi wirklich Aggressionsakte gegen Kambodscha begehen wollen, so wären die "Marionettensoldaten des Lon Nol-Regimes" schon vor Jahren hinweggefegt worden. Nicht eine einzige vietnamesische Einheit kämpfte in Kambodscha.

zu b): Nichtkommunistische oder nichtsozialistische Länder hätten keinerlei Grund, den indochinesischen Kommunismus oder den sogenannten kambodschanischen Kommunismus zu fürchten, der nichts anderes als eine nationale Befreiungsbewegung sei, die alle Bevölkerungsschichten, vom Prinzen über buddhistische Mönche, die bürgerliche und begüterte Klasse bis hin zu den Marxisten, umfasse.

zu c): Hanoi und Peking sowie Pyongyang seien zwar große Freunde der kambodschanischen Befreiungsbewegung. Doch stimme es keineswegs, daß die FUNC als ihre Marionette betrachtet werden kann. Im Gegensatz zu den "Lon Nolisten", deren Soldaten schlichte Söldner der USA seien, kämpften die Streitkräfte der FUNC weder für Lohn, schöne Uniformen, noch für Orden und Medaillen. Sie kämpften, um Freiheit und nationale Unabhängigkeit zurückzuerobern und die nationale Ehre wiederherzustellen, die im März 1970 befleckt wurde, als Kambodscha in die Hand einiger "von unersättlichem Macht- und Geldhunger besessener Faschisten" gefallen sei.

Er, Sihanouk, wolle den USA einen Versöhnungsvorschlag machen, der nicht nur auf die Interessen des kambodschanischen Volkes, sondern auch auf das amerikanische "Gesicht" Rücksicht nehme. Diese Vorschläge lauten:

- Die USA beenden ihre Militärhilfe für das Lon Nol-Regime, das dann eo ipso fällt.
- Die Königliche Regierung und die USA nehmen diplomatische Beziehungen zueinander auf.
- Die Hauptverräter, Lon Nol und ein weiteres dutzend, werden ins Ausland geschickt. Die zweite Kategorie von Verrätern fällt unter die Amnestie der Königlichen Regierung.

Die amerikanische Regierung ist auf diese Vorschläge vor allem deshalb nicht eingegangen, weil sie die enge Verbindung von Hanoi, Vietcong und FUNC für gegeben erachtet. Die US-Hilfe dauert also weiter.

Mag sein, daß diese Hilfe zum Teil die Frage nach dem "Durchhaltevermögen" Phnom Penhs zu beantworten vermag. Die ganze Antwort erhält man wohl nur, wenn man noch weitere Faktoren ins Auge faßt, z.B. die Haltung des überwiegenden Teils der Bevölkerung:

2. Deutung Nr. 2: Unschlüssigkeit der Bevölkerung.

Die vielleicht überzeugendste Deutung des sich nun schon seit vielen Monaten hinziehenden Patts liegt wohl darin, daß die FUNC es nicht verstanden hat, einen wahren Volkskrieg zu führen, das heißt, die Masse der Bevölkerung hinter sich zu bekommen. Die Flucht Tausender von kambod-

schanischen Landbewohnern nach Phnom Penh und in die Provinzhauptstädte, das Überlaufen ganzer Truppeneinheiten - wie im März der Khmer Rumdohs - und der landesweite Widerstand, der sich immer wieder gegen die rigorosen Disziplinierungsmaßnahmen der Roten Khmer bemerkbar macht, sprechen wohl nicht gerade von einem überwältigen Vertrauen der Volksmassen Kambodschas für die Sache der FUNC.

Geht man davon aus, daß doch eine "Volksbefreiungsarmee" danach trachten muß, wie ein Fisch im Wasser des Volkes zu schwimmen, also das unumschränkte Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen, so muß die Strategie einer wahllosen Beschießung, vor allem der Wohnviertel Phnom Penhs, nahezu unverständlich erscheinen. Als reine Terrorisierungsmaßnahmen mußten vor allem die ziellosen Angriffe mit sowjetischen 107- und 122-mm-Raketen auf Phnom Penh im Januar 1974 erscheinen, die darauf hinausliefen, daß 685 Personen getötet, 1350 verwundet und mehr als 10.000 obdachlos wurden. Wenn der Rote Khmer eine Kluft des Vertrauens zwischen der ohnehin unzufriedenen Stadtbevölkerung und dem Regime erzeugen will, so waren solche Maßnahmen so ziemlich das Unangebrachteste, was sich denken läßt. Terrorisierungsmaßnahmen dieser Art haben Regierung und Bevölkerung nicht etwa entzweit, sondern "zusammengebommt". Dies war vor allem in dem Augenblick der Fall, als es den Regierungstruppen gelang, die Roten Khmer so weit vom Stadtrand zurückzudrängen, daß die Raketen nicht mehr unmittelbar gefährlich sein konnten: Das allgemeine Gefühl: Die Regierung hatte die Bevölkerung vor wahllosen Terroranschlägen unberechenbarer Feinde beschützen können!

3. Deutung Nr. 3: Mangelnde Kampfkraft der Roten Khmer?

Mehrere Gründe sind es, die der vollen Entfaltung der Khmer-Rouge-Kampfkraft hinderlich sind:

- a) Zunächst einmal muß man feststellen, daß ihre Kräfte bei weitem überfordert sind: Zugleich mußten sie bisher alle Zufahrtsstraßen abschneiden, sämtliche nicht eroberte Provinzhauptstädte belagern, an mehreren Fronten Phnom Penh angreifen und dann auch noch versuchen, den Mekong abzuschneiden.
- b) Ein weiterer Grund liegt in den frustrierenden Spannungen zwischen FUNC und den Nordvietnamesen bzw. dem Vietcong. Wie schlecht es um das Verhältnis zwischen Roten Khmer und Nordvietnamesen zum Teil bestellt ist, zeigten - vom US-Verteidigungsminister Schlesinger bestätigten - Meldungen Ende August/Anfang September 1973 über Kämpfe zwischen Truppen beider Teile. Unmittelbarer Anlaß für diese Auseinandersetzungen war die Empörung verschiedener Khmer Rouge-Verbände über die Art und Weise, wie sich die 1. nordvietnamesische Division Kontrolle über die in der Takeo-Provinz (Südkambodscha) so knappen Reissvorräte beschaffte (27).

Diese Vorgänge zeigten erneut, daß in Kambodscha ein geschichtlich begründeter Widerstand gegen ausländische Eroberer, vor allem gegen den vietnamesischen Erbfeind, besteht - auch in den Reihen der Roten Khmer. (Ausführlich zu diesem Thema C.a. 1973/April S.140 ff.).

Sihanouk versucht heute, die nordvietnamesische Frage herunterzuspielen: Weder Hanoi noch die Provisorische Revolutionsregierung von Südvietnam brauche Phnom Penh oder den Hafen von Sihanoukville. Die Vietnamesen ließen von Kambodscha die Finger nicht zuletzt deshalb, weil die USA sicherlich nicht davor zurückschrecken würden, gegen Hanoi nochmals loszuschlagen, falls diese in Kambodscha intervenierten. Auch würde man in Nordvietnam dann jede Aussicht auf amerikanische Hilfe für den Wiederaufbau verlieren (28). I.ü. habe Nordvietnam die so dringend benötigte Waffenhilfe, gerade bei der Belagerung Kompong Chams im Herbst 1973 vermissen lassen (Näheres oben I.).

Wie Prinz Sirik Matak von Phnom Penh aus das Verhältnis zwischen FUNC und Nordvietnam sieht, wurde aus seinem Brief an Sihanouk vom 27. August 1973 deutlich (29): "Ich flehe Sie an, uns dabei zu helfen, diesen sinnlosen Kampf einzustellen, der fort dauert, nachdem die Kampftätigkeit in Vietnam und Laos zurückgegangen ist und Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Probleme besteht. Sie sind keineswegs der Führer des sogenannten "Nationalen Widerstandes", weil dieser sogenannte Nationale Widerstand ja nichts anderes ist als nordvietnamesische und Vietcong-Aggression, die im Verein mit 20.000 Khmer Rouge erfolgt, die wiederum nicht zu Ihren Leuten gehören! Es ist doch unbestreitbar, daß die Kosten für Ihr Personal und Ihre Regierung ganz von den Chinesen und den Nordvietnamesen getragen werden. Wie könnten Sie da jemals wirklich neutral sein! Ohne Ihre Hilfe könnten Sie doch nicht die großen Summen zahlen, die nötig sind für Ihre Reisen, noch finanziell die Mitglieder Ihrer Regierung unterstützen, von denen die Mehrheit ständig in Paris, Afrika oder Peking leben, ohne daß sie hoffen können, je wieder auf Khmer-Boden zurückzukehren. Geben Sie doch einfach Ihre Fehler zu, indem Sie sich weigern, weiterhin unter dem Daumen von Fremden zu leben, die einzig und allein darauf aus sind, Ihr Bedürfnis nach Rache auszubeuten. Wenn Sie dies tun, so werden Sie der Welt damit Ihren wahren Patriotismus beweisen. Ihre ganze Familie erwartet eine solche generöse Geste".

Auch der amerikanische Außenminister Kissinger wollte Sihanouk in diesem Sinne beeinflussen, mußte allerdings feststellen, daß Sihanouk "auf Reisen gegangen" war.

- c) Mangelnde Harmonie innerhalb der FUNC: Ehe die USA ihre Bombardements am 15. August 1973 einstellten, hatte Sihanouk schon den baldigen Sieg "seiner" Truppen vorausgesagt und den Mitgliedern der Regierung in Phnom Penh empfohlen, möglichst schnell ein amerikanisches Flugzeug zu nehmen, da sie sonst wohl oder übel exekutiert werden müßten. Als dann Phnom Penh nicht fiel, sprach er von einer neuen Offensive nach der Regenzeit und kündigte großzügige Waffenlieferungen Pekings und Hanois an Nunmehr erklärt er, daß aus dieser Hilfe nichts Rechtes geworden sei. Inzwischen spricht er auch nicht mehr von "seinen" Truppen. Sie hielten ihn, solange sie ihn nötig hätten, und wenn sie ihn nicht mehr brauchten, würden sie ihn einfach "ausspucken".

Diese Entwicklung kam nicht ganz unerwartet: Bis 1970 hatte Sihanouk ja in einem denkbar gespannten Verhältnis zu den Khmer Rouge gestanden. Dies war vor allem im Zusammenhang mit den kommunistischen Aufständen in der Provinz Battambang im Jahre 1967 deutlich geworden. Damals sollen an die 1000 Khmer Rouge auf Befehl Sihanouks hingerichtet worden sein. Khieu Samphan und seine zwei Verbündeten, Hu Nim und Hou Yun, verschwanden nach diesen Aufständen. Jahrelang galten sie als tot. Als sie zur Überraschung zahlreicher Beobachter nach Bildung der FUNC im Jahre 1970 plötzlich als deren wichtigste Aktivisten - und ironischerweise nun als Verbündete Sihanouks - auftauchten, wurden sie als "die drei Geister" bezeichnet. Es hätte an ein Wunder gegrenzt, wenn die "drei Geister" das Gestern ganz vergessen, und den Prinz, der sie jahrelang hatte verfolgen lassen, nun mit offenen Armen aufgenommen hätten.

Wie prekär Sihanouks Stellung innerhalb der Khmer-Front ist, wurde in einer Interviewaussage (30) deutlich, bei der der Staatschef ausführte, daß die Khmer-Rouge-Führung seine wiederholte Bitte, die Regierung von Peking in die kommunistisch kontrollierten kambodschanischen Gebiete zu transferieren, schlichtweg abgelehnt habe. "Dies ist einfach unannehmbar. Falls sie auch weiterhin über meine Bitten einfach hinweggehen, dann muß ich zurücktreten Ich frage mich, welche Rolle sie für mich in Zukunft bereit haben und welchen Status sie mir zuteilen wollen. Bin ich eigentlich der Staatschef oder nur ein simpler Angestellter?"

Sihanouk machte diese Aussage im Oktober 1973. In der Zwischenzeit, d.h. im November 1973, wurden sämtliche Ministerien nach Kambodscha verlegt. Beschlossen wurde diese Maßnahme in einem Kommuniqué vom 9. November. "Somit befindet sich seitdem die Königliche Regierung der Nationalen Union Kambodschas einschließlich aller ihrer Ministerien vollkommen in Kambodscha und übt auch ihre Vollmacht in Kambodscha aus (31)". Nur der Staatschef selbst ist noch mit einem kleinen Gefolge in der chinesischen Hauptstadt - eine schärfere Isolierung dürfte sich kaum denken lassen.

Seit die Regierungsmitglieder in den "befreiten Gebieten Kambodschas" wirken, sind Sihanouk die Zügel immer mehr aus der Hand gegliitten. Bezeichnend dafür war ein Bericht vom 7. Dezember (32), bei dem deutlich wurde, daß Sihanouk die Liste neuernannter Regierungsmitglieder nicht mehr mitbestimmt, sondern nur noch - unter gesichtswahrender Zustimmung - abzeichnet. Trotzdem hält Peking nach wie vor an seiner Person fest und hat auch während des Besuchs der Goodwill-Delegation aus dem "befreiten Gebiet" stets Wert darauf gelegt, daß Khieu Samphan und Sihanouk wie ein Herz und eine Seele zusammen auftraten.

Nach seinem jetzigen politischen Stellenwert befragt, mußte Sihanouk unlängst (33) einräumen, daß seine persönliche Anwesenheit in den befreiten Zonen Kambodschas für die Mobilisierung der Bevölkerung zwar von großem Nutzen sei. "Die Khmer Rouge fürchten jedoch meine Anwesenheit, weil sie, obwohl für einen schnelleren militärischen Sieg nützlich, letztlich doch ihre Kommunisierungsabsichten

kompromittieren würde. Was mich anbelangt, so möchte ich den Khmer Rouge nicht im Wege stehen, die ganz sicherlich "rot" sind, gleichzeitig aber auch als die einzige Kraft gelten können, die fähig ist, Kambodscha eine nicht korrupte Regierung und Verwaltung zu geben".

Und weiter: "Ich wollte meinen Titel als Staatschef ja schon lange aufgeben, aber sie (gemeint sind die Roten Khmer) haben es nicht gewollt. Ich behalte also den Titel, weise aber jede direkte Verantwortlichkeit zurück. Ich will mich mit den Khmer Rouge auf gar keinen Fall überwerfen. Mein Stellenwert wird etwa der der englischen Königin sein, mit meinen Hunden, meinen Pferderennen, meiner Kamera und meinen gastronomischen Freuden; freilich werde ich auch fortfahren, mich im diplomatischen Bereich herumzuschlagen, vor allem mich mit den Amerikanern, den Zionisten, den Briten und den Portugiesen anzulegen. Es ist wahr, ich bin noch immer populär in meinem Land, aber ich werde nicht in die Versuchung fallen, mit den Khmer Rouge um die Macht zu kämpfen. Ich möchte, daß Ihr dies alles zur Kenntnis nehmt". Er, Sihanouk, wünsche, auch in Zukunft "Public Relations-Mann Nr. 1" zu sein (34).

Wie delikate die Stellung Sihanouks innerhalb der kambodschanischen Befreiungsfront ist, wird noch von einem anderen Gesichtspunkt her deutlich: Innerhalb der Front lassen sich nämlich im wesentlichen drei Gruppierungen ausmachen, und zwar

- die Rote Khmer-Gruppe - einst stark kontrolliert von Nordvietnam, doch jetzt zunehmend selbständiger werdend.

- Eine zweite Gruppe bildet sich aus dem harten Kern der Roten Khmer, die von Vietnamesen unmittelbar ausgebildet wurden. Sie nennen sich "Khmer Blancs". Möglicherweise gehören zu der Gruppe auch jene in Peking lebenden, der kambodschanischen FUNC angehörender Kommunisten, die Sihanouk als "Stalinisten" betitelt, da sie eine Clique innerhalb der kambodschanischen Kolonie in Peking bildeten, deren Existenz und Gestaltungshaltung keineswegs vereinbar sei mit den Absichten der Vereinten Front (35).

- Die dritte und möglicherweise zahlenmäßig stärkste Gruppe bezeichnet sich selbst als "Khmer Rumdohs" und besteht aus Gefolgsleuten Sihanouks, die nach dessen Sturz in den Untergrund gegangen waren. Wer geglaubt hatte, daß Sihanouk auf die dritte Gruppe starken Einfluß auch im militärischen Bereich ausüben könne, sah sich spätestens im März 1974 getäuscht: Damals nämlich liefen 742 Khmer Rumdohs mitsamt ihren Familien und in voller Bewaffnung zu den Regierungstruppen über. Drei Jahre lang hatten sie zusammen mit dem Roten Khmer gekämpft, waren aber dann des nordvietnamesischen Einflusses und der revolutionären Orthodoxie überdrüssig geworden (36). Gerade dieses Ereignis dürfte besonders deutlich gezeigt haben, wie schwer sich Feuer und Wasser in Kambodscha zusammenbringen lassen.

Trotz solcher Verwicklungen ist es zumindest eine Macht, die offensichtlich noch nie Zweifel am endgültigen Sieg der FUNC verspürt hat: die VR China.

- 1) NCNA, 2. 4. 74.
 2) Bericht von Alain Bouc in Le Monde, 3. 4. 74.
 3) Vgl. dazu die Angabe Khieu Samphans in PRu 1974, Nr. 15, S. 20.
 4) FEER, 7. 4. 74.
 5) Ebd., S. 23.
 6) Was das Verhältnis zu Thailand anbelange, so sei das neue Regime der FUNC genauso feindlich gesonnen wie das alte Regime. Insofern hätten sich also keinerlei hellere Perspektiven ergeben. (Ebd., S. 23).
 7) FEER, 7. 1. 74, S. 20.
 8) NCNA, 2. 4. 74.
 9) IHT, 30. 4. 74.
 10) NCNA, 2. 4. 74.
 11) abgedruckt in PRu 1970, Nr. 13, S. 14 ff.
 12) CSM, 25. 1. 74.
 Kurz nach dem Sturz Sihanouks im März 1970 wurden noch folgende nordvietnamesische und Vietcong-Verbände auf kambodschanischem Territorium identifiziert:
- | | |
|---|---|
| 1.Division - 101-D-Regiment | 2000 Mann,
stationiert in
Angkor Borey, in
der Provinz Takeo |
| 5.Division - 174. und 275.
Regiment | 5000 Mann,
stationiert in
Snuoi in der Pro-
vinz Kratie |
| 7.Division - 141., 165. und
209. Regiment | 6200 Mann,
stationiert in Minot,
in der Provinz
Kompong Cham |
| 9.Division - 95-C-, 271. und
272. Regiment | 6000 Mann,
stationiert in Chup,
in der Provinz |
- Kompong Cham
 B-3-Front - 24., 28., 40., 66., 95. Regiment 10800 Mann, stationiert in Rattanakiri
- Zusätzlich standen auf kambodschanischem Boden 12.000 Mann Kommandoposten und 23.000 Mann logistisches Personal, zusammen also eine Streitmacht von 65.000 Mann, die in Grenznähe stationiert waren (Zahlen in Asian Almanac, 1973, p.6101, vom 10.11.1973).
- 13) IHT, 21. 2. 74; FEER, 15. 4. 74, S.15.
 14) PRu 1974, Nr. 14, S. 11, und 1974, Nr.5, S.19.
 15) Ebd.
 16) Sihanouk; Interview in FEER, 7.1.74, S.23.
 17) PRu 1974, Nr. 14, S. 11.
 18) Näheres dazu C.a.1973/4, S.134.
 19) Observer, 27. 1.74.
 20) PRu 1974, Nr. 2, S. 9.
 21) PRu 1974, Nr. 15, S. 20.
 22) Zwei Interviews, publiziert in The Guardian, 18. 9. und 24. 9. 1973.
 23) Interview mit dem Le Monde-Korrespondenten Alain Bouc in Peking, Le Monde, 26.10.73.
 24) Bei einer Bankettrede in Pyongyang am 13. 4. 74, M.D.Asien, 17. 4. 74, S. 8.
 25) NZZ, 16. 3. 73; FEER, 25. 4. 74, S.16.
 26) NZZ, 12. 1. 74.
 27) IHT, 11. 9. 73.
 28) FEER, 7. 1. 74.
 29) abgedruckt in Asian Almanac v. 10. 10. 73, p.6102.
 30) Le Monde, 26. 10. 73, Gespräch mit Alain Bouc in Peking.
 31) Radio Peking, deutsch, 11. 11. 73.
 32) NCNA, 7. 12. 73.
 33) Interview in FEER, vom 7. 1. 74, S. 22 f.
 34) Bericht von Alain Bouc in Le Monde, 5. 4. 74.
 35) Interview Sihanouks in FEER, 7. 1. 74, S.23.
 36) Näheres FEER, 18. 3. 74, S. 10 f. und